

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 22
Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serner Wochenchronik

O heil'ge Gnadensonne . .

O heil'ge Gnadensonne,
Wie dein Licht herniederfließt,
Wie es heut, am Tag der Wonne,
Alle Herzen sich erschließt!

Wo sich eine Seele findet
Die in Dunkelheiten weint,
Die sich schier die Augen blindet
In den Tränen und da meint.

Sie müß' in tiefer Not verzagen,
Und die kein Fünkchen Freude kennt —
Die keine Hoffnung mehr sieht ragen
Und sich in Schmerzen still verbrennt —

Da leuchte hin, o Licht der Gnade,
Und helle diese finstre Nacht,
Und wandle ihre wehste Klage
In reine Glaubensfreude sacht.

O Schöpfer Geist, o heil'ger Tröster,
Führ treu uns durch des Lebens Not,
Auf daß der Jubel froh' Erlöser
Hell überjauchze Weh und Tod!

Margrit Volmar.



Der Bundesrat hat den Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern ermächtigt, das Präsidium des internationalen Kongresses der „Union thérapeutique“, der im Jahre 1937 in Bern abgehalten werden wird, zu übernehmen. — Er hat eine Botschaft genehmigt, worin er den eidgenössischen Räten Zustimmung zum Voranschlag der Alkoholverwaltung für das Geschäftsjahr 1936/37 empfiehlt. Der Voranschlag schließt bei 14,3 Millionen Franken Einnahmen mit einem Defizit von 4,8 Millionen Franken ab. — Er beschloß, das von der Internationalen Arbeitskonferenz 1934 beschlossene revidierte Übereinkommen über die „Nachtarbeit der Frauen“, dem sich bereits vier Staaten angeschlossen haben, zu ratifizieren und das ursprüngliche Übereinkommen aus dem Jahre 1919 zu kündigen. — Er erklärte sich damit einverstanden, die „Krisenunterstützung“, welche bis jetzt nur den Angehörigen der Uhren-, Metall- und Maschinen-, sowie der Textilindustrie zuteil wurde, auch auf das Bau- und Holzgewerbe und die kaufmännischen Angestellten auszudehnen. — Um die Einreise fremder, hauptsächlich deutscher Gäste in die Schweiz zu fördern, wurde die Zollermäßigung für den Liter Benzin für ausländische Motorfahrzeuge so festgelegt, daß der Liter Benzin Feriengästen nur mehr auf 30 Rappen zu steuert. Zur Durchführung einer Son-

derwerbung für die Förderung des Reiseverkehrs wird ein Kredit von 500,000 Franken bewilligt. Für Schweizer, die ihre Ferien im Auslande verbringen, wird auch künftig keine Ausreisegebühr erhoben werden.

Das Traktandenverzeichnis für die Juni-Session der eidgenössischen Räte wurde vom Bundesrat genehmigt. Es umfaßt 119 Geschäfte.

Die von der Präsidentenkonferenz des Nationalrates aufgestellte Traktandenliste umfaßt hauptsächlich folgende Geschäfte: Verstärkung der Landesverteidigung; wirtschaftliche Notmaßnahmen; Auswanderung und Innenkolonisation.

Das Bureau des Ständerates hat die Liste der in der Sommer-session zu behandelnden Traktanden aufgestellt. Es sind dies hauptsächlich: Geschäftsbericht und Rechnungen der S. B. B. für 1935; Geschäftsbericht des Bundesrates für 1935; Verstärkung der Landesverteidigung. Die Session beginnt am 3. Juni und dürfte 3–4 Wochen dauern.

Infolge der Erkrankung des Chefs der Generalstabsabteilung, Oberstforpstromandant Roost, hat das eidgenössische Militärdepartement Oberstdivisionär Jakob Labhart, Waffenchef der Kavallerie, als Stellvertreter des Chefs der Generalstabsabteilung bezeichnet. Ferner hat das Militärdepartement mit Brevetdatum vom 11. Mai 84 Korporale zu Leutnants der Infanterie befördert und eingeteilt. Es handelt sich um Telephonoffiziere, Militärlaure und Angehörige der Schweren Infanteriewaffen.

Im ersten Quartal beliefen sich die Betriebseinnahmen der S. B. B. rund auf Fr. 63,704,000, gegen 63,833,072 Franken im ersten Quartal des Vorjahres. Die Betriebsausgaben betrugen Fr. 54,113,000, gegen Fr. 57,380,000 im ersten Quartal 1935. — Die Postverwaltung verzeichnete im April einen Betriebsaldo von 1,27 Millionen Franken (1,35 Millionen Franken im April 1935). Die Telegraphen- und Telephonverwaltung einen solchen von 4,63 Millionen Franken (4,57). Der Personalbestand bei der Post betrug Ende April 15,934, um 67 Köpfe weniger als letztes Jahr und bei der Telegraphen- und Telephonverwaltung 4964, um 160 weniger als Ende April 1935.

Nach den Verzeichnissen des Eidgenössischen Luftamtes sind gegenwärtig in der Schweiz 279 Piloten im Besitz einer Führerbewilligung für Flugzeuge und darunter befinden sich 8 Damen.

In der Nacht vor dem Auffahrtstage brannte in Zofingen das große Magazingebäude der Eisenhandlung Erikart A. G. nieder. Die ungeheure Hitze, die sich entwickelte, zerstörte die in unmittelbarer Nähe befindliche Hochspannungsleitung der Linie Olten-Luzern, so daß auch der Bahnverkehr zeitweise stillgelegt war. Der Gesamtschaden soll Fr. 1,400,000 betragen. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Das gesamte Personal des Basler Stadttheaters hat einem weiteren Lohnabbau von 6 Prozent zugestimmt, um die Weiterführung des Betriebes zu sichern. — Das Basler Hallenschwimmbad ist infolge des schwachen Besuches in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Das Defizit betrug Ende 1935 126,000 Franken und ist seither um weitere Fr. 25,000 angewachsen, weshalb auch die Obligationäre auf die fälligen Jahreszinsen verzichteten.

In Morlon (Freiburg) vermachte Fräulein Sophie Verdan ihr ganzes Vermögen testamentarisch zu wohltätigen Zwecken. Fr. 90,000 erhält die Mädchenschule in Morlon, Fr. 90,000 das Bürgerhaus von Morlon und Fr. 90,000 die Kirchgemeinde Morlon. Die Vergabungen betragen insgesamt Fr. 270,000.

Im Gemeindefaal von Plainpalais in Genf sollte am 19. Mai abends alt Bundesrat Mussy über die „Anerkennung Sowjetrußlands“ sprechen. Er wurde jedoch durch die zahlreichen Sozialisten und Kommunisten am Reden durch Lärmen verhindert. Nach aufgehobener Versammlung bildeten sowohl Kommunisten wie auch die Vaterländische Jugend Demonstrationsumzüge, von welchen der kommunistische auf dem Place St. Gervais durch die Polizei zerstreut wurde.

In Pontresina biß ein Waschbär ein Duhend Hühner im Stalle eines Landwirtes tot. Er konnte in der nächsten Nacht in einer Falle gefangen und dann getötet werden. Es dürfte dies einer der beiden Waschbären sein, die vor 9 Jahren ihrem Zwinger beim Hotel „Rosegg“ entsprungen waren. Der andere wurde schon damals erlegt. — In St. Moritz beging Dr. med. Oscar Bernhart, der Begründer der modernen Sonnenlichtbehandlung, seinen 75. Geburtstag.

In St. Gallen starb während der Fahrt in einem Hotellift an einem Schlaganfall der 71jährige Rudolf Vogel, Präsident der Vereinigung Schweizerischer Stidereiexporteure. — In Altstätten starb 63jährig Ständerat Dr. jur. Josef Schöbi an einem Herzschlag. Seit 1915 gehörte er dem sanktgallischen Großen Räte und seit 1935 dem Ständerate an.

Am Auffahrtstage abends drang ein Unbekannter in die Wohnung des Zimmermeisters Kohli in Schübelbach und fesselte die allein anwesende Ehefrau und schlug sie bis zur Bewußtlosigkeit. Dann raubten er und ein später erschienener Genosse Fr. 250 in Noten und verschwanden. Die Frau mußte in ärztliche Behandlung genommen werden.

Am Auffahrtstage geriet am frühen Morgen im Bahnhof Lugano ein mit Schwere beladener Wagen in Brand. Durch die hohe Flammensäule wurde die elektrische Leitung und die Perronüberdachung beschädigt. Der Zugverkehr erlitt leichte Verspätungen. — Der Anführer der Bande, die auf das Kasino in Campione einen Raubüberfall plante, Giuseppe Martinola, erhängte sich am Fensterkreuz seiner Zelle im Gefängnis von Lugano.

Im Wallis wurden letztes Jahr 400,000 Kilogramm Spargeln geerntet. Von der diesjährigen Ernte erwartet man einen noch größeren Ertrag. — Bei der Heimkehr von einem Feste kehrten 5 junge Männer und ein Mädchen in einem Keller in der Bernamiège bei Sitten ein. Dort verübte der eine von ihnen angeblich Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Da der Arzt die Darstellung der jungen Leute bezweifelte, ordnete das Gericht eine Untersuchung an.

Die erste Rechnung der Gesellschaft „Hotel-Plan“ in Zürich schloß auf Ende März 1936 mit einem Defizit von Fr. 130,000 ab, das hauptsächlich von den Frequenzgarantien an Hotels, Bahnen und Schiffahrtsgesellschaften herührt. — In einer Meßgerei in Verlion geriet ein Räucherfamin in Brand, wobei 7200 Schüblinge verbrannten. — Am 20. Mai verließ in Schlatt bei Elgg eine 36jährige Frau ihren Ehemann, von dem sie sich bedroht fühlte und flüchtete zu ihrer in Gutschwil wohnenden verheirateten Schwester. Am 22. Mai, morgens 3 Uhr, kam der Ehemann nach Gutschwil und warf durch das Kammerfenster, hinter dem er seine schlafende Frau vermutete, einen Kessel mit brennendem Petrol. Die Kammer war aber das Schlafzimmer, das von der Schwester und ihrem Manne bewohnt wurde. Diese konnten den Brand löschen, bevor er größeren Umfang annahm. Der Täter wurde verhaftet. — Auf der Seestraße im Rehlhof-Stäfa entriß ein unbekannter Velofahrer einer nächtlich heimkehrenden Frau die Handtasche mit Fr. 240 Inhalt. Die Frau wehrte sich energisch und als die Hentel des Täschchens abriß, hielt sie das Velo so lange fest, bis sie der Täter zu Boden geschlagen hatte und entfliehen konnte.



Der Regierungsrat setzte auf den 26. Juli die Wahl für einen Vertreibungs- und Konkursbeamten für den

Amtsbezirk Wangen, an Stelle des zurücktretenden Hugo Zeller, an. — Er bestätigte die Wahl des Hugo Zeller zum Regierungstatthalter und Gerichtspräsidenten im Amtsbezirk Wangen. — Er bestätigte ferner die in den nachgenannten römisch-katholischen Gemeinden getroffenen Pfarrwahlen: In Chevènez, Pierre Buchwalder, bisher Vikar in Bruntrut; in Vallée de Tavannes, Josef Fleury, bisher Vikar in Biel, und in Courchavon, Louis Achille Fleury, bisher Vikar in Courchavon.

Bei den letzten Baumeisterprüfungen haben folgende Herren aus dem Kanton den Titel „Dipl. Baumeister“ erworben: Bettler Paul, Thun; Binggeli Albert, Schwarzenburg; Binggeli Ernst, Schwarzenburg; Friedli Fritz, Schönbühl; Glade Karl, Münchenbuchsee; Glauser Jakob, Ronolfingen; Guggisberg Fritz, Bern; von Gunten Ernst, Schwarzenburg; Haller Werner, Bern; Heller Walter J., Dipl.-Ing., Bern; Kohler Otto, Roggwil; Kehler Fritz, Thörishaus; Mäder Fritz, Burgdorf; Ramseier Fritz, Bern; Schlüsli Eugen, Biel; Schwenk Rud., Belp; Streit Ernst, Bern; Studer Ernst, Burgdorf; Weber Emile, Delémont; Zoller Otto, Bern.

In Krauchthal verletzten der 24-jährige Landarbeiter Johann Schweizer die 19jährige Bertha Gerber durch mehrere Messerstiche, die jedoch anscheinend nicht lebensgefährlich sind. Der Täter wurde festgenommen.

In Burgdorf schloß die Gemeindefinanzrechnung für 1935 mit einem Defizit von Fr. 96,603 ab. Die Gesamteinnahmen betrugen Fr. 1,627,963, die Ausgaben Fr. 1,724,566.

In Langenthal wurde bei der Volksabstimmung vom 24. Mai die Initiative über die Einführung der Proporzwahl für den Kleinen Gemeinderat mit 826 gegen 650 Stimmen abgelehnt. — In Langenthal konnte dieser Tage Maschinenfabrikant Ulrich Ammann in voller geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Familie sein 75. Lebensjahr vollenden. Der Jubilar ist Selbmademan im wahrsten Sinne des Wortes.

Die Schwanenkolonie in Thun zählt 80 ausgewachsene Vögel, zu welchen dieser Tage noch junger Nachwuchs kommen dürfte.

Die Polizeikommission von Steffisburg erließ ein Verbot, das alles Schießen in der Nähe von Wohnungen bei Strafe untersagt. Außerdem dürfen an Kinder und Jugendliche keine Waffen ausgehändigt werden.

In Frutigen, dem Heimatort des neu gewählten Grobtratspräsidenten Oberst Gottlieb Bühler, fand zu dessen Ehren eine Feier statt, an der die Bürgerschaft ohne Unterschied der Partei teilnahm. Die Begrüßungsrede hielt Regierungstatthalter Burn und weitere Ansprachen hielten die Grobträte Scherz, Lengacher und Ryter, ferner der Gemeinderatspräsident Brügger. Die Vereine des Ortes gestalteten die Feier durch ihre Darbietungen zum Volksfest.

Letzte Tage wurde mit den Schneearbeiten an der Brienzer Rothornbahn begonnen. Der Winter hat auf den Höhen gewaltige Schneemassen abgeliegt, so daß viele harte Gewächten durchgeschnitten werden müssen, damit die Bahn den Betrieb wieder aufnehmen kann.

In der städtischen Handelsschule in Biel ist ein Fall von Kinderlähmung festgestellt worden, worauf das Neuenhag-Schulhaus für 14 Tage geschlossen wurde. Von dieser Maßnahme werden die Klassen der Handelsschule, einige Klassen der Mädchenfondarschule und die kaufmännische Fortbildungsschule betroffen. — Die städtischen Transportanstalten in Biel setzten dieser Tage zwei neue Autobusse in den Verkehr ein. Es sind dies neuzeitig eingerichtete Berna-Wagen mit Rohölmotoren.

Der Verein „Für das Alter“ in Buren unterstützte im vergangenen Jahre 85 Rentner, gegen 64 im Jahre 1934. Dieses Jahr sind es, wie bei der Hauptversammlung mitgeteilt wurde, schon 100.

Am Auffahrtstage feierte Münster unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung den 450. Jahrestag des Burgrechtvertrages zwischen der Stadt Bern und der Propstei Moutier-Grandval. Der gesamte Berner Regierungsrat, Vertreter der Einwohner- und Bürgergemeinde, sowie des Berner Großen Rates, des Obergerichtes, ferner die Oberstdivisionsnäre de Diesbach und Borel waren anwesend. Ein historischer Umzug zog durch den Ort und hielt auf dem Platz vor der Kirche, wo der alte Bürgerrechtsvertrag verlesen wurde. In der Festhalle sprachen u. a. der Präsident der Bürgergemeinde Bern, Marcuard, und namens der Einwohnergemeinde Bern, Gemeinderat Grimm, welcher der Gemeinde Moutier zwei junge Bären aus dem Bärengraben überreichte, die schon im Umzug mitgeführt worden waren.

In Montignoz fingen junge Leute beim Eingang einer Höhle 5 kleine Füchle und als sie die Höhle ausgruben, fanden sie darin 5 halbverzehrte Hühner, drei junge Hasen und die Reste eines etwa 3 Wochen alten Ferkels.

Todesfälle. In Bowil verschied im Alter von 63 Jahren Briefträger Gottfried Ledermann, der während 30 Jahren das schwere Amt eines Landbriefträgers ausgeübt hatte. — In Rohhäusern starb nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren Landwirt Schmid-Schmid, der der Pferdeversicherungs-genossenschaft Laupen als Schärer gute Dienste geleistet hatte. — Im Krankenhaus von Huttwil starb im patriarchalischen Alter von 92 Jahren Johann Leuenberger, der älteste Ortsbürger.



In der Stadtratsitzung vom 22. Mai bewilligte der Rat vorerst einen Kredit von Fr. 5000 für die Erstellung

eines Lagergebäudes im Gutshof Enggiststein. Dann stimmte er diskussionslos dem Vorschlag zur Bewilligung eines Kapitalvorschlusses von Fr. 100,000, zur Finanzierung schon übernommener und noch zu übernehmender Risikogarantien, zu. Dem Neubau eines Gewerbeschulhauses auf dem Areal der Fahrenfabrik in der Lorraine, für welchen ein Baukredit von Fr. 3,215,000 und der Erweiterung der Lehrwerkstätten, für welche ein Kredit von Fr. 1,006,000 gefordert wurde, stimmte der Rat nach kurzen Erörterungen finanzieller Natur durch Finanzdirektor Raaslaub einhellig zu. Schließlich wurde auch noch die Erwerbung der Anabenwaisenhausbesitzung, deren Räume sich als Verwaltungsgebäude vorzüglich eignen, diskussionslos genehmigt. Der Kaufpreis stellt sich auf Fr. 1,350,000.

Im April sind in den 54 Hotels und Fremdenpensionen der Stadt 11,488 Gäste angekommen. Die Zahl der Übernachtungen war 24,956. Aus der Schweiz kamen 8285, aus dem Ausland 3203 Gäste. Von 100 Fremdenbetten waren durchschnittlich 40,9 besetzt.

Laut Bericht der Sozialen Fürsorge mehren sich die Unterstützungsfälle in der Stadt konstant. 1934 waren 5932 Fälle, 1935 aber schon 6406 zu verzeichnen. Die Zahl der unterstützten Personen hat sich von 15,349 im Jahre 1934 auf 16,380 im Jahre 1936 vermehrt. Die Frage der Herabsetzung der Unterstützungsansätze wurde deshalb geprüft und wurde ein kleiner Abbau bei Mietzinsen beschlossen.

Die alte Waffenfabrik soll nun zur Unterbringung der Motorfahrzeuge der Funkerabteilungen umgebaut werden. Dem Militärdepartement wurde hiezu schon ein Vorschusskredit von Fr. 35,000 bewilligt.

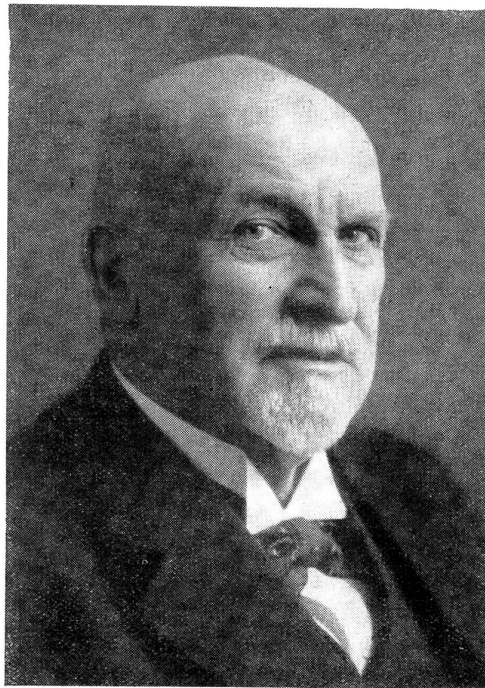
Am 22. Mai war im Hotel Schweizerhof, unter Vorsitz des lettischen Generalkonsuls, J. B. Klavin-Ellansky die Jahresversammlung des bernischen Konsularkorps. Einstimmig wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus Generalkonsul J. B. Klavin-Ellansky als Donen und Generalkonsul Oberst A. Bauer als Vizetönen sowie Generalkonsul Pfirter und Konsul J. H. Groeneweg als Mitglieder wiedergewählt. Zum neuen Sekretär wurde C. Robert Gerster, Vizekonsul von Belgien, gewählt.

† Hans von Mälinen,
alt Forstmeister in Bern.

In Nummer 15 unserer Zeitschrift brachten wir die Nachricht, daß am 5. April Herr alt Forstmeister Hans Friedrich von Mälinen-De Bary gestorben sei. Einem im „Bernischen Tagblatt“ erschienenen Nachruf entnehmen wir einiges aus dem Lebenslauf des Verstorbenen.

Alt Forstmeister Hans v. Mälinen ist am 8. März 1858 in Bern geboren, er war der zweitälteste der vier Söhne des Historikers Egbert Friedrich v. Mälinen. Seine Geschwister sind ihm alle im Tode vorausgegangen.

Seine ersten Schulfenntnisse erhielt er noch in der alten Lärberchule am Gerbergraben und trat von dort dann in die Realschule über. Sein Sinn für die Schönheiten der Natur zog ihn zum forstlichen Beruf. So ging er als



† Hans von Mälinen.

18jähriger Jüngling an die forstliche Schule Alstedt in Thüringen. Nach kurzem Studium an der Forstschule in Eisenach im Jahre 1879 folgte ein praktisches Lehrjahr in den fürstlichen Wäldern von Thurn und Taxis in Eglingen. Das Jahr 1880 brachte ein lustiges Semester in München, wo er als flotter Student im Korps Frankonia seine Menzuren suchte, um nachher wieder nach Eisenach zurückzukehren, wo er das Staatsexamen absolvierte. Es folgten dann wieder zwei Jahre praktischer Tätigkeit in deutschem Privatwaldbesitz. Der junge Forstmann sah bald ein, daß für ihn als Schweizer dort kein Vorwärtkommen zu erwarten sei, und nun folgten 1½ Jahre Praxis in Sumiswald im Emmental. Dann war er im Elsaß praktisch tätig, kam wieder in das schöne Bernerland zurück und erhielt 1885 das kantonale bernische Oberförsterpatent.

Nabezu drei Jahre war er unter dem späteren Forstmeister Frei in Delsberg als Forsteinrichter tätig, um dann in den neuenburgischen Dienst einzutreten. 1890 wurde er zum Oberförster der burgerlichen Spitalwälder ernannt. 1892 zum Oberförster der Burgergemeinde, sein Vorgänger war der zum Regierungsrat gewählte Fritz v. Wattenwyl. Im Jahr 1899 avancierte er, an Stelle des zurücktretenden Forstmeisters Zeerleder, zum Forstmeister, wodurch ihm der ganze burgerliche Waldbesitz anvertraut wurde. In dieser Stellung blieb er bis im Sommer 1927, als er aus Gesundheits- und Altersrückichten gezwungen wurde, nach 37 Jahren burgerlichen Dienstes sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen.

Mit großer Tatkraft und gutem Organisationstalent, treu unterstützt vom heutigen Forstprofessor Schädelin als Oberförster, ist er seinem Amte vorgestanden. Die zum großen Teil noch mit sehr schlechten Wegen versehenen Wälder wurden aufgeschlossen. Während seiner Amtstätigkeit sind nicht weniger als 68 Kilometer Waldstraßen gebaut worden. Die Wälder wurden von allem franten und dünnen Holz gereinigt und kräftig durchforstet, wodurch der früher florierende Frevel verschwand und unzähligen Holzern Arbeitsgelegenheit geschaffen wurde. Mit großem Geschick hat er den Holzverkauf organisiert und der Bürgergemeinde sehr schöne Walderträge vermittelt. Während seiner Amtszeit sind weit über eine

halbe Million Kubikmeter Holz zur Nutzung und Verwertung gekommen. In den Kriegsjahren, als die Kohle knapp wurde, hatte er ein vollgerüstet Maß an Arbeit mit der städtischen Brennholzversorgung. Alle diese Aufgaben hat er auf praktische und zweckmäßige Art zu lösen gewußt.

Was ihm aber besonders am Herzen lag, das war die Fürsorge für sein Personal und ganz speziell für seine Walдарbeiter. Lange bevor die höheren Beamten der Bürgergemeinde die Wohltaten der Pensionierung erfahren durften, hat er für das untere Personal und die ständigen Walдарbeiter eine auf Freiwilligkeit beruhende Altersfürsorge, ohne irgendwelche Abgabe von Seiten der Nutznießer, geschaffen. Mit seltener Liebe und offener Hand hat er immer seiner Arbeiter gedacht.

Er war auch eine gesellige Natur, seine Freude war es, nach getaner Arbeit mit Bauern und Holzläufern der Umgebung von Bern einen gemütlichen, ländlichen Jagd zu machen, oder in Bern in treuem Freundeskreise alte Studien-, Berufs- oder Jagderinnerungen aufzufrischen. Ein selten gutes Gedächtnis für alte Begebenheiten von Stadt und Land befähigten ihn zum lustigen Erzähler. Viele nette Erinnerungen vom alten Bern, das ihm so sehr am Herzen lag, hat er mit seiner Feder der Nachwelt erhalten. Er war ein Mann von selten vornehmer Art, sein Weg war grad, er kannte keine Kompromisse. Die Erinnerung an den alten Forstmeister wird in manchem Herzen noch lange fortbestehen.

Vergangene Woche konnte Ingenieur Albert Zeerleder im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag feiern. Seine Ausbildung erhielt er in der Ecole Centrale in Paris, war dann bei Bahn- und Bahnhofsbauten in der Schweiz tätig, gründete ein eigenes Unternehmen für Tiefbauten und trat während des Krieges in die Dienste der Bernischen Kraftwerke. Beim Militär war er als Oberst Geniechef der 4. Division. — Das 25jährige Jubiläum als Pilot und als Kapazität auf allen Gebieten der Luftfahrt feiert am 30. Mai Ingenieur Robert Gsell, Sektionschef beim eidgenössischen Luftamt. Er erwarb 1911 sein Internationales Aeroplan-Pilotenzeugnis in Paris. Er leistete Großartiges an der Entwicklung des Flugwesens, führte rund 7000 Flüge aus, war an die 2000 Stunden in der Luft und legte auf allen möglichen Konstruktionen eine Flugstrecke von rund 350,000 Km. zurück.

Im Alter von 52 Jahren starb Dr. Charles Colomb, Vizetdirektor des Zentralamtes für die internationale Eisenbahnbeförderung.

Am 24. Mai nachmittags wurde beim sogenannten Spiz bei der Gasfabrik eine weibliche Leiche gelandet. Wie die Nachforschungen ergaben, handelt es sich um eine von auswärtig zugewandte Frau, die von ihrem Kinde, einem 10jährigen Knaben begleitet war. Da man gegenüber dem Eichholz auf einer in die Aare führenden Treppe eine Handtafel, einen Frauenhut und ein hellblaues Kinderjäckchen fand, befürchtet man, daß der Knabe zugleich mit der Mutter ertrunken sei.

Am 24. Mai nachmittags stürzte sich ein Mann von der Lorrainebrücke in die Aare. Er sank unter, tauchte aber wenige Meter weiter unten wieder auf, schwamm ans Ufer und ging seines Weges.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Mai wurde im Bureau der Firma C. F. Hartmann, Bekleidungsartikel, an der Murtenstrasse eingebrochen. Die Bureaufasse wurde ausgeplündert, wobei dem Täter Fr. 236 in bar in die Hände fielen. Sonst rührte er nichts an und entwendete auch von den Bekleidungsartikeln nichts.

Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß sich in der Stadt wieder Taschendiebe herumtreiben. So sind Donnerstag, den 14., und Samstag, den 16. Mai, zahlreiche Diebstähle von Geldbeuteln mit größerem und kleinerem Inhalt gemeldet worden. Opfer dieser Taschendiebe werden in der Regel ältere Frauen. Die Geldbeutel werden aus äußeren Sack- und Handtaschen gestohlen, gewöhnlich in Geschäften mit lebhaftem Betrieb.

Im Frauenspital brachte eine junge Frau Drillinge zur Welt, die sich alle drei einer guten Gesundheit erfreuen.

Am 27. Mai vormittags entstand in der Stromversorgung der Stadt eine Störung, so daß der Tramverkehr längere Zeit lahmgelegt war und verschiedene Industrien stillgelegt wurden. Die Störung ist auf einen schweren Kurzschluß zurückzuführen, zu dem es infolge eines Versehens in der Hauptschaltstation Monbijou gekommen war. Betroffen wurde die ganze Stadt mit Ausnahme des Nordquartiers, des Kirchenfeldes und des Rohfeldes. In der Länggasse konnte die Störung nach 8 Minuten behoben werden, in der inneren Stadt währte sie 16–35 Minuten und in einigen anderen Gebieten sogar bis 50 Minuten.

Kleine Umschau

Pfingsten, das Frühlingsfest, wäre wieder einmal ganz knapp vor der Tür und die Welt, so weit sie nicht von den gottähnlichsten Geschöpfen, den Menschen, dirigiert wird, ist wunderschön. Aber selbst, wenn im entscheidenden Moment ein Donnerwetter mit Blitz und Hagel heruntersaufen sollte, wäre das noch immer angenehmer als eine menschliche Gardinenpredigt, auch wenn diese ausnahmsweise nicht dem Rosenmündchen einer Gattin entspringen sollte. Denn um die großen Feiertage herum pflegen auch die kleinen Freuden großer Freunde ihrem Ärger über verpfuschte Weckends energisch Luft zu machen.

Zur geistigen Erholung plakte ich aber jüngst in die „Pukete“ des „Reklirytli“ im Korso. Politisiert wurde ja dori auch viel, aber doch sehr lebenswürdig baslerisch, und ich kam dabei sogar drauf, daß die Basler nicht einmal immer so scharfe Zungen haben, wie man dies allgemein zu behaupten pflegt. Es gab dort sogar Dinge, die überhaupt keinen politischen Hintergrund hatten. Zum Beispiel, in „zweimol Dritti Basel-Jiri retour“, wäre ich recht gerne statt des formvollendeten Basler Beppi eingesprungen, obwohl ich natürlich punkto Konversation und Anbändeln ein Waisentnabe gegen ihn bin und der „Schweizer Urfrau“ hätte ich auch gerne als Fremdenführer über alle die Hemmungen hinweggeholfen, an welchen sie an-

geblich leidet, nur damit sie sich auch einmal hätte ausleben können. Na, aber da vermute ich wieder, daß sie das im gewöhnlichen Leben besser trifft als ich alter Spießer und gar nicht so „erschütterlich“ gehemmt ist, wie sie auf der Bühne tut. Und auch die Verteidigung des liebenswürdigen Gräuleins „Volkslied“ vor ihren verpöpten Richtern hätte ich recht gerne übernommen. Aber die hatte mich auch nicht nötig. Nun werden ja natürlich meine geneigten Leserinnen glauben, daß ich mich in alle drei „Reklirytterinnen“ unsterblich verliebt habe und daß es dazu gar kein „Riechen enthüllt“ mehr braucht, aber ich verweise da auf meine männlichen Kollegen im Zuseherraum und wer von ihnen das nicht befreit, der bewerfe mich mit dem berühmten Stein.

Theoretisch hätte ich also meine Pfingsten schon gehabt, allerdings in für mich unerreichbaren Höhen, aber ich lebe ja sonst auch meist in den Wolken und es geht mir gar nicht so gut, wie den Buben und Mädelschen, die da ihr Himmelreich darin finden, partierende Autos mit Hilfe des an den Karosserien hastenden Staubes und ihrer Fingerchen zu verschönern und mit Landschaften, Portraits und Inschriften zu schmücken. Dies erfreut natürlich das Herz jedes Kinderfreundes, sofern er nicht gerade der Besitzer des betreffenden Autos ist. Und natürlich, je dicker die Staubfahne auf Kotflügeln, Karosserhalten und Karosserien haftet, desto größer ist der Anreiz für den jugendlichen Künstler recht futuristisch zu malen und seine Farben did aufzutragen. Nun vertragen aber die meisten Karosserien solche Verschönerungskünste nicht gut, weil durch die herumgeriebenen Staubpartikelchen die Politur arg zerkratzt wird. Der glückliche Autobesitzer muß dann den Wagen frisch auslatieren lassen, was seiner Gelbbörse auch nicht immer zuträglich ist, denn es soll auch Autobesitzer geben, deren Staatshaushalt nicht ganz im Gleichgewicht schwimmt. Dann aber muß der Autler, bis nach der Sanierung mit dem zerkratzten Auto herumfahren und Gräuleins, die etwas auf sich halten, lassen sich in solche Autos nicht gerne einladen. Die Heiratsaussichten für den Autler vermindern sich und sollte er zufällig schon eine treue, liebende Gattin haben, dann schmollt diese und erklärt: „In verfrachtete Autos setze ich mich nicht.“ Eventuell setzt sie sich sogar in ein anderes noch unverfrachtetes Auto und dann kommen zu den Aufladerkosten noch die Scheidungsprozeßkosten, Alimentationen, eventuelle Ehedramen etc. Daran kann man ersehen, wie die Zukunftsgefühle eines Autlers sind, wenn er sein partiertes Auto bei seiner Rückkehr mit der Kriegsbemalung vorfindet. Und endlich schließlich, blickblank kann so ein armes Auto auch nicht dastehen, wenn es den ganzen Tag lang durch den Jura kutschiert ist und so wird es die Jugend immer zu Kunstleistungen verführen. Und da man doch nicht verlangen kann, daß die Jugend ihre künstlerische Tätigkeit ganz von selber einstellt, so könnte man vielleicht doch in der Schulstube und im Elternhaus diesem Kunstbrange mit klugen Worten Einhalt gebieten. Man brauchte ja den Kleinen nur zu erklären, in welche Kalamitäten der gute, liebe Auto-Onkel kommt, wenn sie sein Fahrzeug, allerdings in bester Absicht verschönern. Und dann gäbe es z'Bärn und im Bärnbiet nicht nur weniger verschmierte Autos, sondern auch weniger staubverschmierte Engelsköpfechen, denn etwas fällt bei der Malerei doch auch immer auf den Künstler ab. Probaturum est!

Jetzt, um die Zeit der Pfingstausflüge, wären solche beherzigenswerte Worte vielleicht doppelt angebracht, obwohl man ja bis zum letzten Moment nie wissen kann, wie das Klima eigentlich endet. Zur Auffahrt war es doch auch nach „einer Reihe von schönen Tagen“ derart, daß böse Zungen behaupteten, der Aufsichtsrat der der „Ra-We-De“ berate jeden neuen Morgen, ob tagsüber das Wellenbad oder aber der Eislaufplatz in Betrieb gesetzt werden solle. Die böse Welt erzählt ja immer viel mehr, als sie verantworten kann. So hörte ich neulich auf der

rüdwärtigen Tramplattform, daß unsere Luftschühnungen nicht nur wegen des noch unvollendeten, neuen Feuerwehrgebäudes immer wieder verschoben werden müßten, sondern der Hauptgrund liege darin, daß noch kein genügender Fonds geäußert sei, um die Banlette nach den Uebungen finanzieren zu können. Und als ich einmal mit dem Briefträgertram in meine heimischen Penaten strebte, erklärte ein Apostel der Briefbestellung kühn, die Erfolge unseres Ballandistanzreiters seien gar nicht so großartig. Wenn man ihm die erforderlichen Kapitalien zur Verfügung stellte, würde er noch ganz etwas anderes leisten. Und auf den Einwurf eines Kollegen: „Du fannsch ja gar nüt rüte“, erwiderte er prompt: „I fahre-n-im Charre“. Allerdings, eine andere Tramplattform-Neuerung der letzten Tage war sehr richtig. Da bemerkte nämlich ein Plattformpassagier während des großen Saltes beim Glaspalast vis-à-vis des Bahnhofes, daß auf der Rettungsinsel, auf der früher die Passagiere auf die Trams warteten, heute aller Platz durch Blättli- und Programmverkäufer verstellt würde. Und ich zählte auf der kleinen Insel wirklich 13, sage und schreibe dreizehn Zeitungs- und Programmverkäufer.

Und alle diese Zeitungsverkäufer versorgen uns mit meist ausländischer Politik. Und da las ich Lobhymnen über den belgischen Resistenzführer, Léon Degrelle, der während der Wahlkampagne nicht gegen die „Gangster“, sondern gegen „Bankster“ loszog. Und unter letzteren verstand er jene Politiker, die ihren Einfluß im Parlament für persönliche Interessen benützen. Und mit diesem Schlagwort eroberte er auf den ersten Anheb 21 Sitze und bei den nächsten Wahlen hofft er damit die stärkste Partei zu werden. Nun, etwas derartiges gibt's bei uns natürlich nicht. Christian Luegg et.

Der Pfingstgeist.

Pfingstgeist kam nun wiederum
Auf die Welt herab,
Bringt die Diplomaten all
In gelinden Trab.
Denn, es weiß doch keiner recht,
Was der andre will,
Ganz besonders Baldwin schweigt
Absolute still.

Duce gab Bedenkzeit, heißt's,
Einen Monat noch,
Sanktionen pfeifen drum
Aus dem letzten Loch.
Sind sie bis dorthin nicht tot,
Macht der Duce Schlupf,
Sendet dann dem Völkerbund
Seinen Abschiedsgruß.

Sucht dann Anschluss nach Berlin,
Wien und Budapest,
Rokettiert auch mit dem Taps
Und mit Bularest.
Selbst Lateinamerika,
Sagt man, sei ihm hold,
Und Albanien sei ihm treu
Wie das laut're Gold.

Marianne weiß noch nicht,
Was sie machen wird
Und nach welcher Richtung sie,
Sich orientiert.
Nazis, Fasizis, allebeid'
Liebt sie grade nicht,
Aber auch John Bull steht ihr
Nicht mehr zu Gesicht.

Hat jetzt für den Bolschi ihr
Liebend Herz entdeckt,
Und Herr Blum zur Flamme hat
Ihre Glut gewedt.
Und sie seufzt aus tiefster Brust:
„s'Leben ist doch schwer,
Schön wär's mit dem Bolschi schon,
Wenn der Taps nicht wär.“

Sotta.